



# AARAU

AARGAU, AARAU, LENZBURG-SEETAL, WYNENTAL-SUHRENTAL

STADT-ANZEIGER

ZAHNMEDX

Bahnhofstrasse 88, 5000 Aarau  
062 822 16 16  
www.zahnmedx.ch  
info@implantat-praxis.ch



## «Ich habe wie unter einem Zwang gehandelt»

### Bezirksgericht Rheinfelden

 Ehemaliger Spitaldirektor musste sich wegen mehrfacher Urkundenfälschung verantworten

VON TONI WIDMER

Seit sechs Jahren arbeitet er in einem Nachbarkanton an verantwortlicher Stelle im Gesundheitswesen. Zur vollen Zufriedenheit seines Vorgesetzten. Dieser war vor dem Bezirksgericht Rheinfelden als Zeuge geladen und zählte auf die Fragen von Vize-Gerichtspräsident Christian Salz mehrere positive berufliche Eigenschaften des Angeklagten auf. Etwas Negatives wusste er nicht zu sagen: «Ich bin mit seiner Leistung sehr zufrieden. Deshalb haben wir ihm jüngst noch mehr Verantwortung übertragen.»

Nur kurzes Gastspiel im GSZ

In Rheinfelden war das dem Angeklagten 2006 weniger gut gelungen. Sein Gastspiel beim Gesundheitszentrum Fricktal (GSZ) dauerte weniger als ein Jahr. Dann wurde er als Spitaldirektor freigestellt. Dazu ist allerdings zu sagen, dass dieses Engagement von Anfang an unter einem schlechten Stern gestanden hat. «Ich habe ihm an seinem ersten Ar-

beitstag gesagt, dass ich in der Wahlkommission nicht für ihn als meinem Nachfolger gestimmt habe», erklärte sein Vorgänger vor Gericht unverblümt.

Diese Offenbarung hatte nichts mit dem zu tun, was ein knappes Jahr später auskam: Bei seiner Bewerbung für die Stelle hatte der Mann

**«Ich habe mit allen Mitteln versucht, meine berufliche Zukunft zu sichern.»**

Angeklagter vor dem Bezirksgericht Rheinfelden

ein gefälschtes Arbeitszeugnis vorgelegt. Nach dem gleichen Muster war er auch bei der Bewerbung für seine jetzige Stelle vorgegangen. Den Ausschlag für die Wahl hat das gefälschte Papier jedoch nicht gegeben: «Unser Auswahlverfahren war sehr streng. Das gute Arbeitszeugnis hat eine Rolle gespielt, aber er hat sich

als der ideale Mann erwiesen. Das hat sich inzwischen bestätigt», erklärte sein Chef, der erst vor Bezirksgericht von der Fälschung erfahren hatte und sich entsprechend enttäuscht zeigt.

Existenzangst wegen Trauma

Warum hat der Mann trotz seiner beruflichen Qualitäten immer wieder Zeugnisse gefälscht? Und warum hat er das über Jahre bestritten und erst zu Beginn der Gerichtsverhandlung erstmals zugegeben? Der Grund dafür liegt in einer psychischen Störung, die ein Gutachten belegt.

Der Angeklagte musste als jugendlicher ansehn, wie sich sein Vater wegen beruflicher Schwierigkeiten das Leben nahm. Seither leidet er unter Existenzängsten. «Ich habe mit allen Mitteln versucht, meine berufliche Zukunft zu sichern. Ein Unrechtsbewusstsein hat mich erst geplagt, nachdem ich in einer langjährigen Therapie meine Situation analysieren und meine Krankheit nach und nach besiegen konnte», erklärte der 56-jährige Mann.

Der Krankheit des angeklagten Mannes, deren Auswirkungen vor Gericht von der Gutachterin und einem Psychiater ausführlich erläutert wurde, trug auch der Staatsanwalt Rechnung bei seinen Überlegungen. Er sagte: «Vor uns sitzt kein Schwerverbrecher, doch bei den angeklagten Delikten geht es auch nicht nur um eine Bagatelle.»

Die Anklageschrift aus dem Jahre 2008 (!) hatte ursprünglich eine Strafe von 15 Monaten verlangt. Gestern forderte der Staatsanwalt «nur» noch

12 Monate Gefängnis bedingt sowie eine Busse von 10 000 Franken.

Der Verteidiger plädierte wie erwartet auf Freispruch. Sein Mandant habe aufgrund seines psychischen Leidens das von ihm begangene Unrecht gar nicht erfassen können und dürfe deshalb nicht bestraft werden, führte er aus. Es sei in diesem Fall von einer starken Einschränkung der Schuldfähigkeit auszugehen.

Das Urteil wird vom Bezirksgericht Rheinfelden heute bekannt gegeben.

### Gesundheitszentrum Fricktal: 27 falsche Dokortitel

Das Gesundheitszentrum Fricktal mit seinen beiden Spitalern in Laufenburg und Rheinfelden war vor rund ein- einhalb Jahren schon einmal in den Schlagzeilen. 27 Ärzte im Regionalspital Laufenburg waren auf ihren Namensschildern mit «Dr.» getitelt worden. Die Doktorwürde wird in der Schweiz von den Universitäten aufgrund einer Dissertation verliehen. Eine solche hatte keiner der 27 betrof-

fenen Ärzte geschrieben. Wie damals CEO Anneliese Seiler gegenüber den Medien erklärte, habe man die Ärzte auf ihren Namensschildern mit «Dr.» bezeichnet, um Verwechslungen zwischen Ärzten und dem Pflegedienst zu vermeiden. Und nicht um akademische Titel vorzugaukeln. «Im Nachhinein betrachtet, hätten wir anders vorgehen sollen», erklärte damals Direktorin Seiler. (SH)

## Am Maienzug scheint die Sonne

Aarau Um obige Schlagzeile bat Stadtmann Marcel Guignard. Angesichts der trüben Wetterprognosen solle die az doch bitte das schöne Wetter herbeschreiben. Keine grossen Sorgen macht sich Werkmeister Marcel Acklin: Sein Team war bereits gestern mit den Vorbereitungen so gut wie fertig. (KUS) **Seiten 33-35**

## «Vue des Alpes» im Forst Lenzia

Lenzburg In der 2. Etappe des Waldinformationsprojekts der Forstdienste Lenzia wurden im Gebiet Lütisbuech-Eichholz 18 Objekte markiert und mit Infotafeln versehen. Interessant ist Station 14, die wegen des Blicks auf markante Gipfel «Vue des Alpes» genannt wird. (AZ) **Seite 30**



Sommerferien in der Badi - Winterplausch auf der KERA

## Höhen-Weltrekord beim Whisky brennen

Titlis Einen Tag bei Urs Lüthy und seiner Whisky-Brennerei

VON CHRISTOPH VOELLMY (TEXT UND FOTO)

Die Luft ist dünn auf über dreitausend Meter über Meer. Urs Lüthy, der auf dem Titlis diese Woche Whisky brennt, hat durch die richtige Berechnung aber keine Probleme: «Pro 300 Höhenmeter fällt der Siedepunkt des Destillats um ein Grad Celsius». Somit sei die Verdampfungstemperatur auf 3020 Meter zirka zehn Grad tiefer als auf Meereshöhe.

Eine Schwierigkeit sei das Wetter, erklärt Lüthy. Am Montag konnte er aufgrund des starken Gewitters nicht brennen und heute Dienstag hat er seine mobile Brennerei im Unterschlupf postiert, um nicht dem starken Wind ausgesetzt zu sein. Zur Mittagszeit zog zusätzlich noch Nebel auf. Er komme jedoch planmässig voran, um am Ende der Woche 400 Liter des Wässerchens zu haben. Das Destillat wird dann mit frischem Titliswasser verdünnt und vier Jahre in Fässern gelagert, um am zehnjährigen Jubiläum des Whiskyschiff Luzern verkostet zu werden.

Die vielen, mit Kameras bewaffneten Touristen trauen ihren Augen kaum, als sie Lüthy und seine Brennerei auf dem Plateau entdecken: «Ihr Schweizer sind schon ein einzigartiges Volk. Einfach verrückt!», sagt ein chinesischer Tourist lachend.



Die verblüfften Touristen sind begeistert von der Brennerei und knipsen ein Erinnerungsfoto.

Discount-Zahnarzt